



© Andrea Otto

## Der geistliche Aufstieg zum Heiligtum: das Große Dankgebet

Dr. Wolfgang Fenske nimmt uns mit auf den Weg, der zum Höhepunkt des Gottesdienstes führt. In der sogenannten Präfation dankt der Liturg mit der Gemeinde Gott dem Vater für seine großen Taten und stimmt ein in das Lob der Himmelsheere.

Ich erinnere mich noch gut an die Gottesdienste, an denen ich während meines Theologiestudiums in Jena teilnahm. Die recht überschaubare Zahl lutherischer Christen versammelte sich alle 14 Tage zum Sakramentsgottesdienst in der Jenaer Stadtkirche St. Michael. Für die älteren Gemeindeglieder war das immer wie ein Aufstieg auf einen heiligen Berg: Um vom Vorplatz zum Kirchenportal zu gelangen, mussten zahlreiche Stufen überwunden werden. Bis zum Chorraum, in dem wir unsere Gottesdienste feierten, waren noch einmal 50 Meter durch das Kirchenschiff zurückzulegen. Und auch der Chorraum lag natürlich nicht ebenerdig, sondern wiederum etliche Treppenstufen höher.

Eines wurde mir mit der Zeit immer deutlicher: Wer hier im Chorraum angekommen war, der hatte sich aufgemacht auf den Weg zum Heiligtum. Wer hier den Blick emporhob zum Hochkreuz, das zu beiden Seiten durch Engelsgestalten in den Fenstern gerahmt war, der hatte sich äußerlich bereitet für die leibhaftige Begegnung mit seinem Herrn.

Was mir damals dieser äußerliche „Aufstieg“ vor Augen geführt hat, das habe ich erst viel später als einen auch inneren geistlichen Vorgang wahrgenommen, der eine Entsprechung in der Abendmahlsliturgie hat. Mitten im Großen Dankgebet, der sogenannten „Präfation“, ereignet sich nämlich ein solcher geistlicher Aufstieg. Hier werde ich aufgerufen, nochmals aufzubrechen, das „Basislager“ des reinen Wortgeschehens zu verlassen, um nun den Gipfel des Gottesdienstes zu erklimmen: „Die Herzen in die Höhe!“ – „Wir erheben sie zum Herren!“ Der Gipfel des Gottesdienstes, das ist der Ort, an dem Christus mir und der ganzen Gemeinde leibhaft unter Brot und Wein begegnen will: das heilige Abendmahl.

Die Gemeinde muss den Weg zum Gipfel nicht allein gehen. Wie der Bergführer seiner Gruppe im Gebirge vorangeht, so stellt sich der Geistliche vor Gott (darum: Präfation) und

bittet stellvertretend für die ganze Gemeinde mit den Worten, die seit alters bei diesem riskanten Aufstieg gebetet werden: „Lasset uns Dank sagen dem Herren unserm Gotte!“ – „Das ist würdig und recht!“ Es ist jener Dank, den Christus beim Passahmahl am Gründonnerstag nach jüdischer Sitte an Gott richtete, und den auch wir bei der Feier des heiligen Abendmahls, bei der Christus selbst das Opferlamm ist, wiederholen sollen.

„Wahrhaft würdig ist es und recht ...“ – Die feiernde Gemeinde bleibt sich der Tatsache bewusst, dass der Grat, auf dem sie den Berg erklimmt, schmal ist. Ein falscher Tritt führt in die endlose Tiefe. Darum wagt sie es nicht,

sich im eigenen Namen Gott zu nähern, sondern dankt ihm „durch unsern Herrn Jesus Christus“. Nicht ihren Glauben, nicht ihre Taten, sondern die Heilstaten Christi sind es, die sie Gott vor Augen stellt – seine Geburt, sein Tod und seine Auferstehung.

Je höher der Aufstieg dringt, je weiter sich die Gemeinde dem Gipfel nähert, desto deutlicher vernimmt sie die Stimmen derer, die – unsichtbar, aber

doch gegenwärtig – zusammen mit ihr Gott anrufen: Die Engel loben Gott, die Gewalten beten ihn an, die Mächte fürchten ihn, die „Himmel und aller Himmel Kräfte samt den seligen Serafim“ preisen ihn. Und alle tun es durch Christus. Keiner von ihnen ist heilig genug, Gott unvermittelt zu begegnen.

Beim geistlichen Aufstieg in der Abendmahlsliturgie ist es wie beim Aufstieg auf einen hohen Berg: Der Gipfel belohnt den, der sich den Strapazen des Aufstiegs unterzieht. In einer Weise, die man nicht erklären, sondern nur vollziehen kann, verschmelzen die Heere der Erlösten und die irdische Gemeinde zu einem einzigen Chor der Anbetung. Das ganze Volk Gottes stimmt nun ein in das Sanctus, und damit in jenen himmlischen Lobgesang, der keinen Anfang und kein Ende hat.

Dr. Wolfgang Fenske

